

Sprache und Emotionen in den literarischen Texten von Ota Filip

Jan KUBICA

Sprache und Emotionen in den literarischen Texten von Ota Filip tragen neben dem kommunikativen und dem ästhetischen Aspekt ebenso einen starken symbolischen Ausdruck doppelter Existenz in der alten, verlorenen Heimat sowie in der neu gewonnenen. Dieser Autor verfügt in allen seinen Texten durchgehend über zwei sprachliche Existenzen.

Ich werde mich in dem Beitrag vor allem mit den Texten von Ota Filip befassen, von denen die älteren aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt und die späteren vom Autor selbst ins Deutsche übertragen wurden.

Zuerst kurz zu Filip's Leben und Werk. Ota Filip wurde 1930 in Schlesisch-Ostrau als Sohn eines tschechischen Kaffeehausbesitzers und einer Polin geboren. Er besuchte zuerst eine tschechische Schule und ab September 1939 – gegen seinen Willen – die deutsche Volksschule in Schlesisch-Ostrau, da sich sein Vater zur deutschen Nationalität bekannt hatte. In der deutschen Schule wurde Filip anfangs von seinen mangelnden Deutschkenntnissen frustriert. Die Mehrsprachigkeit wird in seinen literarischen Texten später zu einem der zentralen Themen. Nach dem Abitur 1948 war Filip als Redakteur in Prag und in Podersam (Podbořany), später als Rundfunkredakteur der Pilsener Redaktion in Karlsbad tätig. Im Jahre 1959 wurde der Autor vom kommunistischen Regime als „bürgerlich-dekadentes Element“ eingestuft und arbeitete in Mähren als Arbeiter in verschiedenen Berufen. Als Dissident führte er einen intensiven Briefwechsel mit Horst Bienek und Gertrud Fussenegger. Aus dieser Zeit datieren Filip's erste literarische und publizistische Texte. Er schrieb für die Exilpresse und für den Radiosender Radio Free Europe.

In den Jahren 1964–1965 arbeitete er auf der Baustelle der neuen Plattenbausiedlung in Kopřivnice; in dieser Zeit schrieb er – wie er aus Langweile bekundet – seinen ersten „Ostrauer“ Roman ‚Cesta ke hřbitovu‘ [‚Das Café an der Straße zum Friedhof‘]. Dieser Roman erschien 1968 im Ostrauer Verlag Profil, dank Horst Bienek erschien das Buch, übersetzt von der gebürtigen Olmützerin Josefina Spitzer, im selben Jahr auch auf Deutsch.

Der zweite „Ostrauer“ Roman ‚Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy‘ [‚Die Himmelfahrt des Lojzek aus Schlesisch Ostrau‘] erschien 1973 zuerst auf Deutsch (aus dem Tschechischen ebenfalls von Josefina Spitzer übersetzt) bei S. Fischer und 1974 auf Tschechisch beim Exilverlag Index in Köln am Rhein und im tschechischen Dissidentenverlag Petlice im selben Jahr. Die deutsche Version erschien aber in zwei Teilen, wobei der erste Teil den identischen Titel der tschechischen Version trägt und der zweite ‚Zweikämpfe‘ heißt.

Im Jahre 1974 wurde Filip aus politischen Gründen ausgebürgert und machte sich in München sesshaft, wo er als Lektor bei S. Fischer, als Publizist vor allem bei der

‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘, der ‚Welt‘, ‚Die Zeit‘ und als freier Schriftsteller tätig war. Ota Filip lebt seit 1998 in Murnau am Staffelsee in Oberbayern. Bis heute schuf er neben den zahlreichen publizistischen Texten dreizehn Romane und vier publizistische Sammelbände.

Bevor wir zu Filip's Mehrsprachigkeit kommen, hier ein Zitat von Alfrun Kliems, das, meiner Meinung nach, treffend die emotionale Situation eines Exilanten beschreibt:

„Wenn nach Ludwig Wittgenstein die Grenzen der Sprache die Grenzen der Welt bedeuten, dann heißt das für den sprachkundigen Exilanten, daß er von der Erfahrungswelt seines Exillandes ausgeschlossen bleibt, was ihn wiederum in die Position des Außenstehenden, gesellschaftlich Stigmatisierten befördert. Der Verlust seines künstlerischen Instrumentariums, der Sprache als einem ‚Gehäuse des Menschen‘ zwingt ihn – dieser Metapher von Horst Bienek folgend – zur ungeschützten Nacktschnecken-Existenz. So schält sich ein Bild heraus, das mit George Steiners Formulierung, Sprache sei die ‚Haut des eigenen Bewußtseins [...] die ein noch engeres Futteral unserer Identität ist als die Körperhaut‘ [übereinstimmt].“
(Kliems 2002:80-81)

Filip's Empfindung seiner Position in seinem Exilland ist veränderlich oder anders gesagt erlebt er den stetigen, aber jähren Wechsel seiner Gefühle zwischen Integriertheit und Fremdheit in der deutschen Umgebung. In einem Brief an Ludvík Vaculík vom 10.7. 1976 schreibt Filip: *Být emigrantem z povolání se mi nechce [...] Chci se zcela integrovat do německého kulturního světa.*¹ Fünf Jahre später schreibt Filip ‚Großvater und die Kanone‘ (1981), seinen ersten Roman auf Deutsch, dessen jüngst erschienene tschechische Version vom Autor selbst stammt, und zwar unter dem Titel ‚Děda a dělo‘ (2009). Diese Tatsache – der erste vom Autor deutschgeschriebene Roman – können wir als einen weiteren Schritt der Integration Filip's in die deutsche Kulturwelt betrachten. Im Nachwort zu diesem Roman äußert sich der Autor zu den Spezifika der tschechischen und der deutschen Sprache. Hier ein Zitat:

*Der Autor wagt, in diesem Zusammenhang eine These aufzustellen: In den slawischen Sprachen, so auch in der tschechischen, ist es möglich, locker zu schwärmen, man kann vieles schön und poetisch sagen, vor allem das Adjektiv und den Nebensatz aufspielen, ohne dabei auf die Genauigkeit der informellen Aussage viel achten zu müssen (der Autor behauptet weiter, dass auch ein literarisch-poetischer Satz auf eine Grundinformation oder auf einen Grundinhalt reduzierbar sei). Fazit: Man kann und darf im Tschechischen den Besonderheiten des Poetischen auch die Grundinformation oder den Inhalt des Satzes opfern. In der deutschen Sprache, und das ist mir beim Schreiben des Romans in zwei Sprachen aufgefallen, ist man doch mit der Tradition fest verbunden, mit der Tradition der exakten Denker und des genauen sprachlichen Ausdrucks. Das Deutsche zwang dem Autor sogar eine andere literarische Atmosphäre auf. Diese ist nicht schlechter und nicht besser als die tschechische, sie ist eben nur anders. Denjenigen Lesern, die die zwei inhaltlich zwar identischen, atmosphärisch jedoch verschiedene Romane lesen wollen, empfehle ich die tschechische Ausgabe [...]*²

Diese Stellungnahme wollen wir nicht nur als einen subjektiven Standpunkt Filip's zur selbst erfahrenen Zweisprachigkeit, sondern überdies als eine These zum Thema Sprache und Emotionen im Deutschen und im Tschechischen verstehen. Der Autor ist sich, laut dem oben erwähnten Zitat, der Spezifika beider Sprachen bewusst und akzeptiert die

¹ Filip, Ota: Brief 10.7. 1976. Bayerische Staatsbibliothek, München. „Ich möchte kein Emigrant von Beruf sein [...] Ich möchte mich völlig in die deutsche Kulturwelt integrieren.“ (e. Ü.)

² Filip (1983), Nachwort.

differenzierte Auswirkung der Sprachversionen. Am Beispiel der folgenden Auszüge aus der jeweils deutschen oder tschechischen Version mag sich jeder ein eigenes Urteil bilden:

Vor allem die tschechische Literatur des 19. Jahrhunderts stilisierte die Großmütter zu einer fast heiligen, unbeirrbar und absolute Moral predigenden Institution hoch. Sagt noch heute ein Wort gegen die Božena Němcová, und alle schreien vor Empörung auf, die Kommunisten und Marxisten genauso wie die Reformsozialisten, die Patrioten, Intellektuellen und Werktätigen. In der slawischen, insbesondere in der tschechischen Literatur hat es noch keiner gewagt, die Großmütter so zu beschreiben, wie sie tatsächlich sind: unbeirrbar Moralpredigerinnen und Richterinnen zugleich, mit allen Salben durchgeriebene Intrigantinnen, alte Weiber, die das Familienleben zerstören oder vergewaltigen, die Enkelkinder zu glatten Konformisten erziehen, Klugscheißerinnen, die alles besser wissen, ständig einem ins Leben hineinquatschen. (Filip 1983:8-9)

Došlo mi, že česká literatura devatenáctého a z velké části také dvacátého století popisuje a vynáší babičky jako skoro svatou, neomylnou, absolutní morálku kázající instituci. Kdo by se ještě dnes odvážil třeba jen slovem kriticky zavadit o Boženu Němcovou a její Babičku, sklídil by ze všech stran, z konzervativní, z marxisticko-leninské i z liberální strany, jakož i z řad intelektuálů, pokřik nevole a zloby. Nikdo se ještě neopovážil popsat v literárním díle aspoň jednu babičku jako všemi mastmi mazanou intrikánku, schopnou bez zábran rozbít, nebo dokonce terorizovat rodinu, jako bábu vychovávající vnuky pro životní role jako úhoř hladkých oportunistů, jako starou ženskou posedlou vědomím, že ví všechno lépe, a tudíž má právo žvanit mladé generaci do života, dávat jí rady, o něž nestojí, a v masce pokrytce ženského rodu předstírat všeobsahující lásku. (Filip 2009:34)

Nach Filips These sollte die tschechische Version wohl emotionaler und dementsprechend auch expressiver wirken, was meiner Meinung nach bei den oben erwähnten Textstellen nicht stimmt. Andererseits belegen diese Textausschnitte, dass der Autor seine Romane grundsätzlich nicht übersetzt sondern „überträgt“, wie er auch in dem nicht veröffentlichten E-Mail-Interview mit Ondřej Horák behauptet: *Nedokážu a nechci své texty, ať už české nebo německé, překládat, ale převádím je – pokouším se o to...z jednoho jazykového světa do druhého, takže nakonec mi vždy vyjdou – jazykově viděno – dva romány, jeden český, druhý německý, oba však na jedno téma.*³

Wenn wir jetzt weiter Filips Gemütslage in Deutschland verfolgen wollen, stellen wir fest, dass es bei ihm, nach einem Gefühl der Integriertheit in den 70er und 80er Jahren, um die Jahrhundertwende fast zu einer Krise kommt. In einem kurzen Essay aus dem Jahre 2002 ‚Wo ist meine (sprachliche) Heimat?‘ stoßen wir auf Enttäuschung und Pessimismus:

Wenn ich deutsch schreibe – so auch jetzt – überfällt mich immer öfter eine besonders beklemmende Art von metaphysischer Angst, daß ich mein Tschechisch verliere, leichtsinnig aufgebe, daß ich auf eine seltsame Art und Weise sprachlich zerspringe. Und wenn ich Tschechisch schreibe, zuviel Tschechisch rede oder lese, fühle ich, wie mein angelerntes Deutsch aus mir entweicht wie die Luft aus einem Ball. (Filip 2002:29)

³ Filip, Ota: Email 22.11. 2007. Archiv des Autors. Das Interview hat Miroslav Balaščík vermittelt. „Ich kann und ich will meine Texte nicht, seien es die tschechischen oder die deutschen, übersetzen, sondern ich übertrage sie – ich versuche es...aus einer Sprachwelt in die andere zu übertragen, dabei entstehen letztendlich immer – sprachlich betrachtet – zwei Romane, ein tschechischer, ein deutscher, beide jedoch zum selben Thema.“ (e. Ü.)

Dieses skeptische Gefühl der Entfremdung von beiden Sprachen hat sich jedoch – meiner Meinung nach – in Filip's Werk nicht niedergeschlagen. Die objektive Realität seiner zu dieser Zeit entstandenen Werke entspricht einer guten „Kondition“ des Autors in beiden Sprachen. Im Jahre 2000 erschien die tschechische Version des autobiographischen Romans ‚Sedmý životopis‘ und ein Jahr darauf die deutsche unter dem Titel ‚Der siebente Lebenslauf‘.

Der Schluss des Essays scheint nicht mehr so pessimistisch zu sein und deutet offensichtlich eine positive Art Auseinandersetzung mit dem Leben in zwei Sprachen an:

Nach fast 30 Jahren in Deutschland halte ich meine zwei Sprachen für Fremdsprachen und gehe mit ihnen wie mit Fremdsprachen um.

Deutsch ist für mich auch nach 30 Jahren immer noch eine Fremdsprache, das Tschechische hat sich mir in den drei Jahrzehnten meines Bemühens, die deutsche Sprache voll und ganz zu beherrschen, entfremdet, es hat sich von mir entfernt, meine Muttersprache ist für mich heute zu einer Fremdsprache verkommen. Ich lebe in einer sprachlich geteilten oder auf eine unheimliche Art und Weise eingekreisten Welt und bin – sprachlich betrachtet – wahrscheinlich nirgendwo zu Hause. (ebd.:30-31)

Der Problematik der Autor-Übersetzung bei diesem Roman widmet sich fundiert Renata Cornejo in ihrer Studie ‚Stimmen aus dem „Stummland“: Zum Sprachwechsel von Jiří Gruša und Ota Filip‘. Bei ihr heißt es:

„Für andere entwickelte sich die Autor-Übersetzung, in der die Relation von Übersetzerpersönlichkeit und Autor aufgehoben ist, zu einer tragbaren Alternative, die es erlaubte, in beiden Sprachen unterschiedliche Intentionen zu verfolgen und die Ausgangssprachliche Version des Textes im Hinblick auf den Adressatenkreis bewusst umzugestalten (vgl. Ota Filip).“ (Cornejo 2004:251)

Eine sehr ähnliche Sichtweise hat auch Eva Kolářová:

„Einen ganz konkreten Beweis liefert [...] Filip's Roman ‚Der siebente Lebenslauf‘. Er erschien in beiden Sprachen. Die tschechische und deutsche Fassung sind jedoch zwei vollkommen unterschiedliche Werke, was nicht nur durch die Sprache gegeben ist, sondern vor allem durch den Adressaten. Filip verfolgte bei den zwei Versionen unterschiedliche Ziele, was dann als Endeffekt zwei verschiedene Werke hervorbrachte. Der Autor ist sich dessen bewußt.“ (Kolářová 2007:99)

Des Weiteren wollen wir eine These von Jiří Urbanec über Filip's Sprache überprüfen: „Také sklon k banalitě, případně až k vulgárnosti mu není cizí, což souvisí i s výběrem figurek a postav spíše z vrstev neintelektuálních, tíhnoucích hojně k prospěchářství nebo k podfukářství za každou cenu.“⁴ Wir führen die tschechische und die deutsche Version einer Passage aus dem Lojzek-Roman an, wobei auch zu bedenken ist, wie genau die Übersetzung von Josefina Spitzer dem Original entspricht.

Vyprd jsem se na vojenský oběd, pokračoval Vojta, - kdo by to žral...táta na oběd dodal maso, samé odřezky a pět kilo chciplotiny. (Filip 1994:99)

⁴ Urbanec, Jiří: Ota Filip Evropan? In: Zpravodaj ostravského střediska OS, srpen 2005, č. 23, 20-27, hier 21. „Auch die Neigung zur Banalität, beziehungsweise zur Vulgarität ist ihm nicht fremd, was auch mit der Auswahl kleiner Figuren und Gestalten eher aus den nicht-intellektuellen Schichten zusammenhängt, die häufig zu Opportunismus oder zu Schwindel um jeden Preis neigen.“ (e. Ü.)

'Ich hab mir gesagt, das Mitagessen aus den Gulaschkanonen ist doch Scheiße', fuhr Vojta fort, 'wer soll denn das fressen...der Vater hat das Fleisch geliefert, lauter Abfälle und fünf Kilo von einem halbkrepierten Vieh'.“ (Filip 1978:109)⁵

Ähnlich wie bei dem Vergleich der tschechischen und der deutschen Version der aus ‚Großvater und die Kanone‘ entnommenen Passagen, zeigt sich ebenso an dieser Textstelle, dass die Übersetzerin Spitzer ähnlich wie Filip fähig ist, von dem emotionalen Ausdruck her den tschechischen Text ins Deutsche zu übersetzen.

Zum Schluss möchte ich noch einen Ausspruch zur am Anfang dieses Beitrags erwähnten „doppelten Existenz“ bei Filip, die Mira Beham „konsequent gelebte geistige Doppelidentität“ (Beham 1996:92) nennt, zitieren:

„Ota Filip hat diesen Balanceakt gewagt und erfolgreich umgesetzt. Dabei schöpft er reichlich aus dem Fundus seiner alten Heimat. Personen, Handlungen und Orte seiner Romane sind zumeist ‚tschechisch‘ oder haben hier zumindest ihren Ursprung. Ota Filip's literarische Auseinandersetzung mit der Welt ist also durchaus und nachhaltig geprägt von seiner Herkunft.“

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

FILIP, Ota (1982): *Das Café an der Straße zum Friedhof*. Frankfurt am Main.

FILIP, Ota (1990): *Cesta ke hřbitovu*. Druhé vydání. Ostrava.

FILIP, Ota (1978): *Die Himmelfahrt des Lojzek aus Schlesisch Ostrau*. Frankfurt am Main.

FILIP, Ota (1994): *Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy*. První vydání. Praha.

FILIP, Ota (1983): *Großvater und die Kanone*. Frankfurt am Main.

FILIP, Ota (2009): *Děda a dělo*. První vydání. Brno.

KLIEMS, Alfrun (2002): *Im Stummmland. Zum Exilwerk von Libuše Moníková, Jiří Gruša und Ota Filip*. Erste Auflage. Frankfurt am Main.

Sekundärliteratur:

BEHAM, Mira (1996): Die geistige Doppelidentität bei Ota Filip. In: ACKERMANN, Irmgard (Hrsg.): *Fremde Augenblicke. Mehrkulturelle Literatur in Deutschland*. Bonn, S. 89-98.

CORNEJO, Renata (2004): Stimmen aus dem „Stummmland“. Zum Sprachwechsel von Jiří Gruša und Ota Filip. In: HÖHNE, Steffen/NEKULA, Marek/TVRDÍK, Milan/CVRKAL, I. (Hrsg.): *Brücken 12*. Weimar, Regensburg; Prag; Bratislava, S. 251-264.

FILIP, Ota (2002): Wo ist meine (sprachliche) Heimat? In: *Viele Kulturen-eine Sprache. Hommage an Harald Weinrich zu seinen 75. Geburtstag von den Preisträgern und Preisträgerinnen des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung*. Hg. v. Robert Bosch Stiftung. Stuttgart, S. 29-31.

⁵ Filip (1978:109).

KOLÁŘOVÁ, Eva (2007): Deutschsprachige Schriftsteller aus Böhmen. Ein interessantes Kapitel der neueren deutschen Literatur. In: BERGEROVÁ, Hana/HARING, Ekkehard W. (Hrsg.): *Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre*. Ústí nad Labem, S. 93-100.

KLIEMS, Alfrun (2002): *Im Stummland. Zum Exilwerk von Libuše Moníková, Jiří Gruša und Ota Filip*. Frankfurt am Main.

URBANEC, Jiří (2005): Ota Filip Evropan? In: *Zpravodaj ostravského střediska OS, srpen 2005, č. 23*. Ostrava, S. 20-27.

Résumé

Jazyk a emoce v literárních textech Oty Filipa

Příspěvek se zabývá jazykem a emocemi v literárních textech Oty Filipa, které mají nejen funkci komunikativní a estetickou, nýbrž také symbolicky vyjadřují autorovu dvojí identitu. Autor jako literát vnímá své identity především jazykově a během života v exilu zažívá období, kdy se vzdaluje českému jazyku a natolik si osvojuje jazyk německý, že se cítí plně integrován do německého kulturního prostředí. Později ovšem nastává krize a cítí se odcizen oběma jazykům. Přibližně v posledních deseti letech píše autor české i německé verze svých románů sám. Uvádí však, že vzhledem k rozdílnosti výrazového potenciálu obou jazyků nevytváří věrné překlady, ale texty převypravuje.

Summary

Language and emotion in literary texts by Ota Filip

The paper discusses language and emotions in literary texts by Ota Filip. His work not only performs communicative and aesthetic functions, but also expresses the author's dual identity in symbolic terms. The author perceives his identities primarily in terms of language. During his life in exile, he experienced a period when he felt distant and detached from the Czech language, and acquired the German language to such an extent that he felt fully integrated into the German cultural environment. However, he later experienced a crisis and began to feel alienated from both languages. Over the course of the last ten years, he has been writing his novels in parallel Czech and German versions. He states that due to the different expressive potential of the two languages, he does not create exact translations, but rather re-narrates the texts.